



zsaumhoidn!

Miteinander in Wolfsegg

Nr. 25 – 12.5.2020



Liebe Wolfseggerinnen und Wolfsegger!
Nach einem Monat melde ich mich zurück – viel ist geschehen seitdem! Ich kann die letzten Wochen unter dem Titel **zsaumhoidn!** zusammenfassen.

Am Gründonnerstag wurde unsere Tochter Pia geboren. Im Spital habe ich trotz der Corona-bedingten Sicherheitsvorkehrungen einen starken Zusammenhalt und viel Unterstützung durch die Ärzte und das Pflegepersonal erfahren. Auch wenn die Hebammen Mund-Nasen-Schutz tragen müssen, sind ihr Dienst nicht weniger wert und ihre Anteilnahme nicht weniger spürbar.

Auch daheim bestimmt **zsaumhoidn!** den Tag: Die großen Geschwister packen im Haushalt mit an und helfen beim Wickeln, Baden, Kinderwagenschieben. Dank Homeschooling haben sie viel Zeit, ihre kleine Schwester kennenzulernen – etwas Gutes in einer von Schwierigkeiten geprägten Zeit.

Kaum ein Tag vergeht, an dem uns nicht Leute zu unserem Baby beglückwünschen, sich nach unserem Wohlergehen erkundigen, uns alles Gute wünschen. Es ist ein gutes, bestärkendes Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Da kann es vorkommen, dass man beim Spaziergang mehr Zeit mit Stehen und Ratschen als mit Gehen verbringt. Diesen Wert von **zsaumhoidn!** haben wir schätzen gelernt wie nie zuvor.

Hoffen wir, dass wir diese Lebenslektion nicht wieder vergessen!
Magdalena Welsch

„Es hat sich nicht viel verändert“

Edith und Fritz Distler erzählen, wie es ihnen in den vergangenen Wochen ergangen ist.



Edith: Unsere Spziergänge gehen bis zum Friedhof. Im Frühjahr sind viele Leute im Garten und man kann mit ihnen von der Straße aus reden. Auch sitzen wir manchmal auf der Bank vor dem Haus. Dort können wir Abstand halten und plaudern. Unser Sohn ist für uns einkaufen gegangen. Der Gottesdienst geht mir sehr ab und ich freue mich, wenn wir in der Kirche wieder gemeinsam beten können. Abends stelle ich eine Kerze ins Fenster.

Fritz: Auch wenn der Sportplatz jetzt leer ist, so sehe ich hinunter und schaue beim Spazieren gehen vorbei. Ich habe ja lange Jahre selbst Fußball gespielt und verbinde viele schöne Erlebnisse damit. Unsere Strecken sind heute ohnehin nicht mehr sehr weit, darum hat sich nicht wirklich viel verändert. Angst habe ich nie gehabt. Wir waren aber vorsichtig, meinen Bruder habe ich erst letzte Woche wieder gesehen. ●



zsaumhoidn! wird sichtbar 1: Unsere Corona-Schlange oberhalb des Kindergartens. Lege deinen Stein dazu! ●



zsaumhoidn! wird sichtbar 2: Deine Kerze, Blumen, dein gutes Wort bei der Mariensäule am Marktplatz. ●

Impressum: zsaumhoidn! Miteinander in Wolfsegg, Nr. 25, 12.5.2020: Information, Ermutigung und Austausch „in Zeiten wie diesen“. Redaktion: Magdalena Welsch, Markus Himmelbauer, Mob: 0676/ 8776-5480 markus.himmelbauer@dioezese-linz.at Beiträge willkommen. Bisherige Ausgaben: www.dioezese-linz/wolfsegg

Die Prozession

Von Giovannino Guareschi

Jedes Jahr im Frühling trug man in der Prozession den gekreuzigten Christus vom Hauptaltar. Auch diesmal schien alles in Ordnung zu gehen. Don Camillo dachte gerade an die letzten Einzelheiten als plötzlich Brusco erschien.

„Der Sektionssekretär“, sagte Brusco, „schickt mich, um Ihnen mitzuteilen, dass an der Prozession die gesamte Sektion mit Fahne teilnehmen wird.“ – „Ich danke dem Sekretär Peppone“, antwortete Don Camillo. „Ich werde mich freuen, wenn alle Männer der Sektion anwesend sein werden. Es ist jedoch notwendig, mir die Liebenswürdigkeit zu erweisen und die Fahne zu Hause zu lassen.“

Brusco ging, und ein wenig später kam Peppone, indem er das Pfarrhaus betrat, ohne überhaupt anzuklopfen. „Wir sind Christen wie alle anderen!“ schrie Peppone, „Was stimmt mit unserer Fahne nicht? Ist es vielleicht die Fahne der Diebe und Mörder?“ – „Nein, Genosse Peppone“, erklärte Don Camillo, indem er eine Zigarre anzündete. „Es ist eine Parteifahne. Das geht nicht. Hier handelt es sich um Religion, nicht um Politik.“



„Dann müssten auch die Fahnen der Katholischen Aktion wegbleiben!“ – „Warum denn? Die Katholische Aktion ist keine politische Partei, so sehr es richtig ist, dass ich persönlich ihr Sekretär bin. Ich kann sogar dir und deinen Genossen raten, euch bei uns einschreiben zu lassen.“ Peppone grinste. „Wenn Sie ihre schwarze Seele retten wollen, müssen Sie sich bei unserer Partei einschreiben lassen!“



Da rief Peppone aus: „Entweder mit unserer Fahne oder überhaupt keine Prozession!“ Don Camillo ließ sich nicht beeindrucken. Und tatsächlich, in den letzten drei Tagen vor dem Sonntag hörte man nichts mehr von dieser Angelegenheit.

Am Sonntag war nur ein Häuflein Menschen vor der Kirche geblieben, als sie aber vom Ort Schüsse her hörten (es war nur Brusco, der zur Demonstration seine Maschinenpistole gurgeln ließ und in die Luft schoss), zerstreuten sich auch diese, und als Don Camillo erschien, fand er den Platz leer und rein wie einen Billardtisch vor.

„Gehen wir also, Don Camillo?“ fragte Christus vom Hauptaltar. – „Jawohl, wir gehen“, antwortete Don Camillo. „Erwäge aber, dass wahrscheinlich nur ich an der Prozession teilnehmen werde. Wenn du dich damit zufrieden gibst ...“ – „Don Camillo allein ist fast schon zu viel“, sagte lächelnd Christus. Don Camillo warf den Lederriemen um, holte das riesige Kruzifix vom Altar, steckte es in den Köcher ein und seufzte: „Dieses Kreuz, man hätte es auch eine Kleinigkeit leichter machen können.“ – „Mir sagst du das“, lächelte Christus, „der ich es tragen musste und nicht solche Schultern hatte wie du.“

Der Ort war leer. Die Leute blieben aus Angst in ihre Häuser verkrochen und spähten nur durch die Jalousiespalten. Ein kleiner Hund

kam aus einer Seitengasse und lief schön brav hinter Don Camillo her. „Weg von hier!“ brummte Don Camillo. „Lass ihn“, flüsterte aus der Höhe Christus. „So wird Peppone nicht sagen können, dass nicht einmal ein Hund an der Prozession teilgenommen habe.“

Bei der Biegung angelangt fand Don Camillo plötzlich die Straße versperrt vor. Zweihundert Männer standen da, schweigend, mit gespreizten Beinen und verschränkten Armen, allen voran Peppone, die Hände in die Hüften gestützt.

Don Camillo wäre gern ein Panzerwagen gewesen. Er konnte aber nicht anders als Don Camillo sein, und als er nur noch einen Meter von Peppone entfernt war, blieb er stehen. Dann nahm er das riesige Kruzifix aus dem Lederköcher und hob es über seinen Kopf wie eine Keule. „Jesu“, sagte Don Camillo, „halte dich fest, weil ich zuschlage!“ Es war aber nicht nötig, weil die Leute plötzlich die Lage verstanden und zu den Gehsteigen rückten, so dass sich wie durch ein Wunder eine Straße öffnete.

Mitten auf der Straße blieb nur Peppone. Don Camillo steckte das Kruzifix wieder in den Riemen ein und ging schnurstracks auf Peppone zu. Und Peppone wich aus. „Nicht Ihretwegen, seinetwegen rühre ich mich von diesem Fleck“, sagte Peppone, auf das Kruzifix zeigend. ●